General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dientag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für
Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel“ und des „Landmanns Sonntagsblatt“
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 123. Kemberg, Donnerstag den 18. Oktober 1906 9. Jahrg.

Das neue Strafrecht.

Als das deutsche Strafgesetzbuch geschaffen wurde, bedeutete es auf dem Wege zur Reichseinheit einen ungeheuren Fortschritt. An die Stelle der Vielgestaltigkeit in der Rechtsprechung trat die Einheitlichkeit und damit das Gefühl der Rechtssicherheit. In neuester Zeit wird nun viel von einer Strafgesetzreform gesprochen. Daß man auf diesen Gedanken kam, ist nicht besonders auffällig, und daß sie notwendig ist, wird von allen Parteien gleicherweise anerkannt.

Das Recht ist keine tote Form, es ist wie alle menschlichen Einrichtungen dem Wechsel unterworfen, und da es abhängig ist von den jeweilig herrschenden Moralanschauungen der Gesellschaft, die es schuf, und für die es Geltung hat, ist eine zeitweilig vorzunehmende Revision ein Gebot kluger Staatskunst. Die Geschichte lehrt schon, wie im Wandel der Zeiten die Rechtsprechung dem Wechsel unterworfen war. Demnach birgt das Recht seinem innersten Geiste nach reges Leben und muß sich, soll es seinen Zweck erfüllen, unbedingt den Verhältnissen anpassen, die zu regeln und zu ordnen es berufen ist.

So sagt auch Ihering, der bedeutende Rechtslehrer: „Das gesamte Leben des Rechts vergegenwärtigt uns dasselbe Schauspiel rastlosen Ringens einer Nation, das uns ein Blick auf ihre Tätigkeit der geistigen und wirtschaftlichen Arbeit gewährt. Das Gewordene muß neuem Werden weichen; verschiedene Umstände bedingen veränderte Rechtsregeln.“ Schon als im Reichstage die gegenwärtigen Strafgesetze erörtert wurden, vertrat die weitaus überwiegende Mehrheit des Hauses die Anschauung, daß Gesetze keineswegs für Jahrhunderte geschaffen werden, daß sie vielmehr jeweilig dem Zeitgeist angepaßt werden sollen. Der Entschluß zur Durchsicht und Umarbeitung unseres Strafgesetzbuches wurde vor nunmehr drei Jahren gefaßt, und um sie vorzubereiten, trat eine Kommission zusammen, deren erste Aufgabe es war, eine vergleichende Darstellung deutschen und fremden Rechts aufzustellen.

In dieser Kommission stehen sich nun zwei Meinungen schroff gegenüber. Die einen wünschen eine Umarbeitung unseres Strafgesetzes von Grund auf, die andern wollen nur einige unwesentliche Aenderungen vorgenommen wissen. Der bedeutendste Vertreter der ersteren Richtung ist Prof. v. Liszt. Seiner Meinung nach ist der Verbrecher ein Ergebnis seiner persönlichen Eigenart und der ihn umgebenden Verhältnisse, während die andere Richtung (die Juristen der alten Schule) den Standpunkt vertreten: der Verbrecher ist ein Mensch wie alle andern und die Gesellschaft hat das Recht und auch die Pflicht, ihm seine Tat zu vergelten.

Abgesehen von dieser Grundanschauung sind aber auch die Meinungen sehr geteilt, welche Paragraphen überhaupt einer Neuregelung unterzogen werden sollen. Die einen wünschen die Majestätsbeleidigung weniger bestraft, die andern das Duell härter, der eine wünscht eine mildere Beurteilung der leichten Diebstahlsfälle, der andere wieder eine weitgehendere Bestrafung der Gotteslästerung. Der eine wünscht bei der Strafabmessung die Trunkenheit als Strafmilderungsgrund ausgeschieden zu sehen, der andere verlangt eine eingehende Prüfung der Frage, wie weit ein Angeklagter bei Begehung der Tat zurechnungsfähig war.

Dazu kommt, daß über die ausschlaggebende Frage des „öffentlichen Rechtsbewußtseins“, das häufig im lebhaften Widerspruch zum Strafgesetzbuch und seiner Anwendung steht, die Meinungen völlig auseinander gehen. Man ist in Juristen- wie in Laienkreisen über Wesen und Begriff des „öffentlichen Rechtsbewußtseins nicht selten im unklaren.

Daß unter solchen Umständen die Arbeit der vorbereitenden Kommission keine leichte ist, ist begreiflich. Es wird noch lange dauern, ehe die sehnsüchtig erwarteten Reformvorschläge dem Reichstag und damit der öffentlichen Meinung unterbreitet werden können.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 15. Oktober 1906.

— [Oeffentlicher Wetterdienst.] Donnerstag, den 18. Oktober: Mäßige westliche Winde, vielfach heiter, trocken, Temperatur nicht erheblich geändert.

— [Beamtenwechsel.] Herr Sekretär Riemschneider geht zum 1. November nach Merseburg. Die dadurch am hiesigen Amtsgericht frei werdende Stelle wird durch Herrn Sekretär Eich aus Torgau besetzt.

— [Fernsprechdienst.] Die in voriger Nummer gebrachte Notiz betreffend Ausdehnung des Fernsprechdienstes an Sonn- und Festtagen trifft für das hiesige Postamt nicht zu.

— [Dienstbücher.] Nicht selten kommt es vor, daß die Dienstherrschaften erst bei der Entlassung des Gesindes, wenn sie ihr pflichtgemäßes Zeugnis eintragen wollen, entdeckten, daß das Gesinde überhaupt nicht im Besitze eines Buches war. In solchen Fällen sind beide Parteien strafbar, denn das Gesinde darf in keinen Dienst gehen, bevor es nicht das von der Polizeibehörde auszufertigende Dienstbuch besitzt und die Herrschaft darf es nicht ohne Buch in seinen Haushalt aufnehmen. Bei dem Wechsel des Gesindes dürfte diese Vorschrift wohl zu beachten sein.

— [Krankenkasse für Handwerksmeister.] Die Vollversammlung der Handwerkskammer vom 4. Juli d. J. hat in der Erkenntnis, daß viele selbständige Handwerksmeister von den Wohltaten einer fürsorgenden Arbeiterwohlfahrtsgesetzgebung, wie Alters-, Invaliditäts- und Krankenkassengesetz ausgeschlossen sind, und daß viele die persönliche freiwillige Anteilnahme in Unkenntnis oder aus anderen Gründen bisher unterlassen haben, die Gründung einer Krankenunterstützungskasse für selbständige Handwerksmeister beschlossen. Die von der Vollversammlung eingesetzte Kommission zur Vorberatung des Statuts hat ihre Arbeiten erledigt und einen Entwurf festgesetzt, welcher in der Nummer 14 der „Mittel-Deutschen Handwerker-Zeitung“ gebracht worden ist. Nach demselben ist nach § 8 ein Eintrittsgeld von 3 Mark zu zahlen, wenn der Eintritt innerhalb 6 Monaten nach Eröffnung der Kasse erfolgt, 6 Mark bei späterem Eintritt. Die Beiträge betragen wöchentlich in der 1. Klasse 80, in der 2. 60, in der 3. 40 Pfg. An Krankenunterstützung werden gewährt für jeden Arbeitstag in der 1. Klasse 4, in der 2. 3, in der 3. 2 Mark. Die Unterstützung wird für die ersten 13 Wochen voll, für die zweiten 13 Wochen zur Hälfte gewährt. Es sei darauf hingewiesen, daß vorläufige Anmeldungen zu der Krankenkasse von den einer Innung angehörenden Handwerksmeistern jeder Innungsobermeister und von denjenigen, welche einer Innung nicht angehören, Herr Tischlermeister August Noack sowie auch die Handwerkskammer entgegennimmt.

— [Neuartige Verlobungsanzeigen.] In Frankreich hat man nach heißem Bemühen eine neue Art der Verlobungsankündigung gefunden. Die umständlichen Verlobungsanzeigen sehen zu feierlich aus und machten den nach der Eheschließung verschickten Anzeigen „Konkurrenz“; briefliche Mitteilungen aber wurden für eine weitverzweigte Familie mit vielen Beziehungen eine große Last. Nun hat eine aristokratische Familie ein sehr diskretes und sympathisches Mittel der Verlobungsanzeige ersonnen: sie versandte an den Bekanntenkreis die Visitenkarte des Bräutigams und der Braut in geschlossenen Briefumschlägen — weiter nichts. Die neue Mode fand großen Beifall und ist jetzt bereits Gebrauch geworden.

— [Der künftige Dorfheld auf der Schulbank.] In dem anhaltischen Dorfe G. besuchte der Ortspfarrer — so erzählt man — die Schule, um die neu aufgenommenen Kinder kennen zu lernen. Dabei streichelt er einem pausbäckigen Bauernjungen, dem das Stillesitzen sichtlich sehr erschwert wird, über die roten, von Gesundheit strotzenden Wangen mit der freundlichen Frage: „Nun, mein lieber Junge, fürchst Du Dich denn auch?“ Ein lautes „Wa?“ erinnerte den Ortsschulinspektor daran, daß dem Knaben das gebildete Hochdeutsch noch eine fremde Sprache ist, die er in der Schule erst lernen soll; er wiederholt deshalb seine Frage in der Dorfsprache: „Na, Kleener, farchst' en Dich ooch?“, worauf die prompte, mit blitzenden Augen und geballten Fäusten gegebene Antwort erfolgt: „Vor wen denne?“

Schmiedeberg. In einem Geschäft in der Wittenbergerstraße kaufte sich am Freitag ein junger Mensch eine Kleinigkeit und bezahlte mit einem neuen Fünfmarkstück. Während die allein anwesende Frau des Geschäftsinhabers auf das Geldstück herausgab, steckte der Käufer mit dem gewechselten Betrage auch das Fünfmarkstück wieder ein und entfernte sich, ohne die Proteste der Frau zu beachten. Nach einem Weilchen erzählte die Betrogene die Geschichte einem Nachbar und während dem kommt plötzlich der junge Mensch die Straße entlang gegangen. Der Nachbar stellt ihn und geht ihm mit Drohungen so energisch zu Leibe, bis er schließlich das in seiner Westentasche steckende Fünfmarkstück, freilich erst nach allerlei Einwendungen herausgab. Der erwähnte Nachbar hatte dann am Nachmittag Gelegenheit, den Schwindler in Gesellschaft von drei Genossen von unserm Bahnhof aus in Richtung nach Wittenberg abfahren zu sehen. Jedenfalls reist das ganze Quartett auf derartige Schwindeleien. Also Vorsicht!

Wittenberg. [Die Petroleumkanne.] Montag nachmittag wurde die Frau Weichensteller Alwine Schmidt aus Annaburg mit schweren Brandwunden in das hiesige Paul-Gerhardt-Stift eingeliefert. Die Frau hatte trotz aller Unglücksfälle, die aus gleichem Anlaß vorkommen und in endloser Reihe gemeldet werden, ihr Feuer mit Petroleum anfachen wollen, die Kanne war explodiert und die Frau wurde schwer und schmerzlich verbrannt.

Wittenberg. [Schreckliche Untat eines Pudels.] Bei einem feuchtfröhlichen Gelage hiesiger Musensöhne am Sonnabend abend passierte ein bedauerlicher Unglücksfall. Die dem Herrn stud. med. J. zugehörige Nase wurde von einem gereizten Pudel gräßlich zerfleischt und teilweise abgebissen, sodaß ein hiesiger Arzt dem verstümmelten Unglücklichen sein arg zugerichtetes Riechorgan wieder annähen mußte.

Halle. [Sittlichkeitsverbrecher.] Die Kriminalpolizei ist auf der Suche nach einigen Männern, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf einem Felde im Süden der Stadt ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen begangen haben. Das nach dem abgelegenen Ort verschleppte Mädchen hat eine ziemlich genaue Beschreibung der Täter angegeben.

Elsterwerda. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Oberlausitzer Bahnhofe dadurch, daß die Pferde eines Möbelwagens plötzlich scheu wurden, wobei der Möbelpacker Gräfe, von einem Hufschlag am Kopfe getroffen, vornüber vom Wagen stürzte und unter die Räder kam. An den erlittenen Verletzungen ist er anderen Tages gestorben.

Zeitz. Einen furchtbaren Selbstmord verübte in Kirchfleitz ein junger Landwirt aus Molau bei Camburg. Er gab in der Wohnung seiner Braut mehrere Schüsse aus einem Revolver auf sich ab, stürzte auf die Straße hinaus und starb alsbald. Der Grund zu dem Selbstmorde soll die Aufhebung der Verlobung durch die Braut gewesen sein. Es wird vermutet, daß er erst diese hat erschießen wollen. Infolge des aufgeregten Wesens, das man an dem jungen Manne zu bemerken schien, war aber das Mädchen rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.

Quedlinburg. Spurlos verschwunden ist seit vergangenen Sonnabend ein zehnjähriger Schulknabe von hier. Er soll einem fremden Manne, anscheinend einem Handwerksburschen, auf dessen Aufforderung den Weg nach Ditfurt gezeigt haben und von diesem Gange nicht zurückgekehrt sein. Ob dem Knaben ein Unglück zugestoßen oder ob er das Opfer eines Verbrechens geworden ist, werden hoffentlich die angestellten Nachforschungen ergeben.

Langensalza. [Arbeitseinstellung.] In der Kammgarnspinnerei der Firma Weiß jun. u. Co. sind 200 Arbeiter und 150 Arbeiterinnen in einen Streik eingetreten, weil die Arbeiter auf Grund der Fabrikordnung von der Fabrikleitung mit einer geringen Geldstrafe von 50 Pf. bezw. 1 M. belegt wurden.

Rottleben. [Tragisch.] Vor fünf Wochen starb hier der Schuhmachermeister Knoblauch und zwei Wochen darauf folgte ihm seine Frau in den Tod. Bald darauf wurde der jüngste Sohn, der aus seiner Garnison Wurzen an die Totenbahre seiner Eltern geeilt war, durch Unterleibstyphus aus seinem hoffnungsvollen Leben gerissen. Zur Beerdigung erschienen dieser Tage vom Regiment der Hauptmann, der Oberleutnant, ein Feldwebel, ein Sergeant, zwei Unteroffiziere, zwei Gefreite und vier Mann. Letztere sechs Mann trugen den Sarg. Auch der Kriegerverein nahm mit Musik an dem Begräbnis teil. Konsistorialassessor P. Pfitzner hielt eine herzergreifende Rede, wonach der Hauptmann an die Gruft trat und in einer Ansprache die Vorzüge des Verstorbenen rühmte. Da am hiesigen Orte in der Zwischenzeit kein anderer Todesfall vorgekommen, haben beide Ehegatten und der Sohn die Ruhestätten nebeneinander erhalten. Alle drei wurden jedesmal an einem Mittwoch beerdigt.

Herbstempfinden.

I.

Mag der Sonne Glanz vergehen,
Stehn bleibt ihre Herrlichkeit.
Laßt vom Baum die Blätter wehen,
Auch der Herbst hat seine Zeit.

Er erfrischet uns're Glieder,
Die gelähmt von Sonnenglut,
Sammelt um den Herd uns wieder
Unter uns'res Daches Hut.

Was der Frühling uns gelehret:
Lieb' und Eintracht der Natur,
Woll'n wir halten unversehret
In des Hauses heil'ger Flur.

Mögen auch die Stürme wehen
Durch die kalte Wetternacht:
Uns're Liebe bleibt bestehen,
Sie soll halten treue Wacht!

J. L. Schade.

Bericht über den Schlachtviehmarkt

Leipzig, 15. Oktober.

Auftrieb: 516 Rinder, und zwar: 223 Ochsen 21 Kalben, 183 Kühe, 89 Bullen; 168 Kälber, 414 Stück Schafvieh, 1331 Schweine; zusammen 2947 Tiere. Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 88, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete, Schlachtgewicht 83, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 77, 4. gering genährte jeden Alters, Schlachtgewicht 68, Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 85, 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 81, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 75, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 68, 5. gering genährte Kühe und Kalben, Schlachtgewicht 58. Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 79, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 75 bis 70. Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber, Lebendgewicht 59, 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber, Lebendgewicht 55, 3. geringe Saugkälber Lebendgewicht 45. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel, Lebendgewicht 44, 2. ältere Masthammel, Lebendgewicht 42. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren, Schlachtgewicht 74, 2. vollfleischige, Schlachtgewicht 71, 3. gering entwickelte Schlachtgewicht 68, 4. Sauen und Eber, Schlachtgewicht 70. Alles in Mark für 50 kg. — Verkauf: 467 Rinder, und zwar: 187 Ochsen, 21 Kalben, 173 Kühe, 86 Bullen; 185 Kälber; 401 Schafe, 1820 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7959-6

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser nahm am Sonntag nach einem kurzen Besuch in Gelnhausen, wo er die Barbarossaburg besichtigte, an den Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein mit der Gräfin Ortrud v. Plenburg in Meerholz teil und begab sich dann nach Schloß Friedrichshof bei Cronberg. Dort empfing der Monarch den Besuch des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow. Am Montag wohnte der Kaiser auf Villa Hügel bei Essen der Hochzeitsfeier des Fräulein Berta Krupp mit dem Legationsrat Dr. v. Bohlen und Halbach bei. Der Kaiser schenkte dem jungen Paar ein künstlerisch ausgeführtes Service aus der Königl. Porzellanmanufaktur zu Berlin.

* Der Kaiser brachte bei der Hochzeitsfeier im Hause Krupp einen Trinkspruch auf das Brautpaar aus. Nach dem Mahl reiste der Monarch nach Bonn, um der Einweihung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und der Immatrikulation (Aufnahme in die Universität) seines vierten Sohnes Prinzen August Wilhelm beizuwohnen.

* Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst hat um seine Entlassung aus dem Reichsdienst nachgesucht.

* Der deutsche Botschafter in Madrid hat der spanischen Regierung eine Antwort in der Handelsvertragsfrage zugehen lassen, die unverzüglich geprüft werden wird.

* Die mit allseitiger Freude begrüßte Konferenz für Funkentelegraphie, deren Tagung in Berlin großes Interesse auf dem Erdball erregt, scheint nicht ganz glatt zu verlaufen. Obwohl die Beratungen ganz geheim gehalten werden, verlautet doch, daß ganz wie in Algeciras eine Gruppierung der Mächte stattgefunden habe. Als Bundesgenossen findet man diesmal aber nicht Österreich-Ungarn, sondern die Ver. Staaten auf Seite Deutschlands. Ob man zu einem befriedigenden Übereinkommen gelangen wird, erscheint zurzeit fraglich.

* Im Reichsamt des Innern ist nunmehr ein Gesetzentwurf über die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens fertig gestellt und wird voraussichtlich in nächster Zeit den Bundesregierungen zur Prüfung übersandt werden.

* Der Vizepräsident des Reichstags Professor Dr. Paasche hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste als Lehrer an der Technischen Hochschule in Charlottenburg genommen.

* Major Fischer, der zweitälteste Offizier des Oberkommandos der Schutztruppe und ehemaliger Vorstand der Bekleidungs-Abteilung, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Gleichzeitig ist das Strafverfahren, das wegen Verdachts der Bestechung Ende Juli d. gegen ihn anhängig gemacht worden war, eingestellt worden, da die Ermittelungen strafrechtlich Belastendes nicht ergeben haben. Unberührt davon bleibt das ehrengerichtliche Verfahren, das gegen den Major Fischer schwebt und darauf begründet wird, daß er Handlungen vorgenommen hat, die mit seiner Stellung als Offizier nicht vereinbar sind.

* Wie aus gut unterrichteter Quelle versichert wird, ist an eine Öffnung der Grenzen infolge der Fleischnot vorläufig noch nicht zu denken. Die notwendigen Erhebungen haben noch zu keinem Ergebnis geführt.

* Bei der Ersatzwahl zum preuß. Landtag in Magdeburg wurde Kammergerichtsrat Schiffer (nat.-lib.) mit allen 630 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

* Aus allen Teilen des Reiches kommen Nachrichten, daß sich ein allgemeiner Bergarbeiterstreik vorbereitet.

Österreich-Ungarn.

* Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußeren Grafen Goluchowski waren besonders damit begründet worden, daß der Minister seitens der ungarischen Delegation ein Mißtrauensvotum bestimmt zu erwarten habe. Nun hat sich aber der ungarische Ministerpräsident auf eine Anregung des Kaisers Franz Joseph hin dafür verbürgt, daß die Delegation einen solchen Akt der Feindseligkeit unterlassen werde. In maßgebenden Kreisen ist man der Ansicht, daß ein solches Mißtrauensvotum nicht nur den Rücktritt des Grafen Goluchowski, sondern auch die Abdankung des ungarischen Gesamtministeriums zur Folge haben müßte. Eine derartige einschneidende Maßregel will aber der ungarische Ministerpräsident um jeden Preis vermeiden.

* Ein vom ungarischen Handelsminister Kossuth im Abgeordnetenhause eingebrachter Gesetzentwurf zur Förderung der Industrie ermächtigt die Regierung, neugegründeten Industrie-Unternehmungen Befreiung von der Gewerbesteuer und andern Gebühren für 15 Jahre zu gewähren. Ferner können auf Grund des Entwurfes solchen Industrieanlagen Staatszuschüsse in einer Gesamthöhe von jährlich 20 Mill. Kronen gegeben werden.

Frankreich.

* Marineminister Thomson erklärte in der Budgetkommission, er werde die Stapellegung der letzten drei von den sechs Panzerschiffen, deren Bau für 1906 vorgesehen sei, nicht vor Zusammentritt der Kammer anordnen. Er hoffe, daß die neue Kammer die Beschlüsse der früheren Kammer gutheißen werde.

England.

* Die Freunde Chamberlains richten heftige Angriffe gegen das jetzige Ministerium, weil es die kolonialen Interessen Englands völlig vernachlässigt. Als Beweis dafür wird der Vertrag angeführt, den die Regierung mit den Ver. Staaten, die Fischereigerechtsame auf Neufundland betreffend, geschlossen hat. Die Neufundländer sind mit dem Vertrage, der ohne ihre Zustimmung geschlossen wurde, durchaus unzufrieden.

Italien.

* Seitdem bei den jetzigen Manövern der österreichisch-ungarischen Flotte der Admiral Montecucoli betont hat, die Flotte müsse so ausgebildet werden, daß sie im Falle eines Krieges im Adriatischen Meere angriffsweise vorgehen könne, macht sich in Italien wachsende Besorgnis um die Leistungsfähigkeit der eigenen Marine geltend. Wie zu Lande, so glaubt man auch zur See sich mehr als bisher gegen Österreich sichern zu sollen. In maßgebenden Kreisen wird daher lebhaft die Frage des Ausbaues der Flotte besprochen. (Italien scheint ganz vergessen zu haben, daß der Dreibund bisher solche Besorgnis unnötig gemacht hat. Wenn sie dennoch jetzt Platz greift und sogar in Regierungskreisen geteilt wird, so wirft das bezeichnende Lichter auf die Bundesfreundschaft.)

Spanien.

* Der Premierminister wird dem König bei seiner Rückkehr nach Madrid den bereits fertiggestellten Entwurf des neuen Vereinsgesetzes vorlegen und ihm vorschlagen, die Adresse der Bischöfe, die Zivilehe betreffend, nicht zu beantworten.

Rußland.

* Die regierungsfreundlichen Parteien und Zeitungen bezeichnen es mit großer Genugtuung, daß man in England den Plan, eine Abordnung zur Begrüßung der Unterzeichner des Wyborger Aufrufs (der sich gegen die Auflösung der Duma richtete), zu entsenden, endgültig aufgegeben hat.

* General Stössel, der Verteidiger von Port Arthur, ist durch Tagesbefehl des Zaren krankheitshalber verabschiedet worden.

* Kapitän Klado, der während des ostasiatischen Krieges in einer Anzahl von Zeitungsartikeln die Schwächen der russischen Marine aufdeckte und dafür aus dem Dienst entfernt wurde, ist jetzt als Professor an der Nikolai-Marine-Akademie wieder angestellt.

Balkanstaaten.

* Wie verlautet, hat die englische Regierung auf Anfrage der serbischen Regierung geantwortet, sie sei bereit, Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien anzuknüpfen. Die italienische Regierung hat schon Abgeordnete für die Verhandlungen behufs Abschließung eines Handelsvertrages bestimmt, ebenso Rumänien. In einigen Tagen werden die italienischen und rumänischen Abgeordneten in Belgrad anlangen.

Amerika.

* Der Marinesekretär Bonaparte hielt zu Washington bei einem Festmahl der Veteranen aus dem spanisch-amerikanischen Kriege eine Ansprache, in der er betonte, daß beständige Bereitschaft das beste Mittel zur Sicherung des Friedens sei. Redner führte aus, man solle beim Anblick der mächtigen Schiffe, die aus allen Teilen der Erde nach New York kommen, daran denken, daß diese Schiffe auch durch die Völker, von denen sie herkommen, dazu verwendet werden können, um innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen Brigaden von Truppen an die Küsten Amerikas zu befördern, wenn die Not es erfordere.

Asien.

* Da eine Ausschließung amerikanischer Waren vom Handel in China anscheinend nicht mehr stattfindet, entließ der Vizekönig von Kanton drei Rädelsführer der Bewegung aus dem Gefängnis. Eine ungeheure Menschenmenge empfing die Entlassenen begeistert. Der Magistrat feierte sie, und Glückwunschdepeschen liefen von vielen Küstenhäfen an sie ein.

England und Rußland.

Aus London wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben: Der erwartete Widerruf ist nicht ausgeblieben: das diesmal so zuversichtlich angekündigte Abkommen zwischen Rußland und England ist ebensowenig zur Tatsache geworden wie die Verlobung der Prinzessin Patricia mit dem einzigen Bruder des Zaren. Aber richtig ist freilich, daß man im Schlosse zu Balmoral einen Augenblick lang glaubte, beides sei wirklich erreicht und infolgedessen der Welt die vollendete Tatsache verkündete. Dann kam die Absage aus St. Petersburg. Nur über Tibet soll man jetzt einig sein; und in London hofft man, daß wenigstens die Tibetfrage jetzt ihre Erledigung findet. Aber das ist doch fraglich. Auch bezüglich Persiens war ja schon vor Monaten angeblich eine Verständigung erzielt, aber die Vorgänge der letzten Wochen in Teheran haben nach zuverlässigen Informationen nicht gerade dazu beigetragen, in St. Petersburg — von Peterhof ganz zu schweigen — besonders vertrauenerweckend zu wirken. Es scheint eben, daß man von London aus versucht hat, vollendete Tatsachen zu schaffen, um in Peterhof noch in den Weg sich stellende Hindernisse zu überwinden; dabei hat man dann die Nachrichten aus St. Petersburg lancieren lassen, um den Schein zu erwecken, als gehe die Initiative zu den Verhandlungen von russischer Seite und nicht von englischer aus. Das aber gerade war es, was an der Newa verschnupft und im Verein mit einem andern damit im Zusammenhange stehenden Vorgange im letzten Augenblicke das Ganze scheitern gemacht hat.

Nachdem so die angestrebte Annäherung der beiden Höfe und Kanzleien im letzten Augenblicke gescheitert ist, nehmen die englischen Ministerielen wieder ihren energischen Ton gegen ihre russischen Kollegen an. Die „Tribune“ bringt einen Leitartikel „Vergewaltigung und Bankrott“, in dem sie der Regierung des Zaren nur noch die Wahl zwischen Unterwerfung unter den Volkswillen und dem Bankrott läßt und dem Zaren selbst erklärt, er brauche sich keinen Illusionen mehr hinzugeben, niemand in Europa werde ihm mehr einen Rubel leihen, bevor er nicht ein liberales Regiment eingeführt und sich seiner Selbstherrlichkeit entkleidet habe.

Die Presse streitet sich indessen weiter über den Wert oder Unwert der englischen Abordnung an die gewesene Duma. Auf liberaler Seite ist man ziemlich kleinlaut geworden. Die konservative Presse vertritt den sehr verständigen Standpunkt, daß diese Abordnung das sicherste Mittel sei, um Rußland wider England mißtrauisch zu machen, ja dessen ausgesprochene Feindschaft herbeizuführen. Die Denkschrift ist von über dreihundert Parlamentariern — fast allen Radikalen, vielen Liberalen, sämtlichen Sozialdemokraten und Arbeiter-Abgeordneten — den Führern von 1 500 000 Gewerkschaftlern, dem radikalen Londoner Gewerkschaftsrat, vielen Journalisten, Künstlern, Schriftstellern, Bürgermeistern unterzeichnet.

Dem Drängen der Konservativen ist ja nun nachgegeben und die Reise endgültig aufgegeben worden. Ob nun das Abkommen im Sinne Englands zustande kommen wird, bleibt abzuwarten.

Von Nah und fern.

Von der großen Ballonwettfahrt wird noch folgendes berichtet: Die 17 Ballons stiegen am Sonntag bei der Gasanstalt Tegel innerhalb einer Stunde ohne Zwischenfall auf. Alle Luftschiffe nahmen anfänglich die Richtung nach Südosten, später wandten sie sich nach Süden. Nur der Ballon „Ernst“ (Führer Dr. Bröckelmann) hat genau die ursprüngliche südöstliche Richtung beibehalten und ist in der Nähe von Brieg glücklich gelandet, während von andern Ballons Meldungen aus dem westlichen Teil von Schlesien, aus Böhmen und Sachsen vorliegen. Die bisher gelandeten Luftschiffe gehören, wie der Ballon „Ernst“, teilweise zu den kleinen Ballons, während anderseits auch die beiden größeren an der Fahrt teilnehmenden Luftschiffe „Düsseldorf“ (Führer Leutnant Benecke) und „Pommern“ (Führer Frhr. v. Hewald) zur Erde niedergestiegen sind. Der Ballon „Pommern“ war bereits bis Budweis in Böhmen gelangt, wurde dann aber durch ungünstigen Wind nach Nordwesten näher an Berlin herangetrieben, so daß er landen mußte. Aus ähnlichem Grunde mußte auch der Ballon „Bezold“ die Landung vornehmen. Es wird späterhin, wenn die Ballons sämtlich gelandet sind, Sache der sportlichen Leitung sein, die Leistungen der einzelnen Luftschiffe auszurechnen und danach die Preise zu verteilen. Von den 17 Ballons, die sich am Sonntag über die Köpfe der Hunderttausende von Zuschauern hinweg stolz in die Lüfte erhoben, waren bis zum Montag abend 14 wieder zur Erde herabgestiegen, und nur von drei Ballons stand das Fahrten-Resultat noch aus. Es läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß der kleinste aller aufgestiegenen Ballons, der nur 680 Kubikmeter fassende, von Dr. Bröckelmann geführte Ballon „Ernst“, der bei Brieg gelandet ist und mithin etwa 340 Kilometer zurückgelegt hat, den Sieg davontragen wird. Denn nach den Wettfahrtbestimmungen müßten die drei Ballons, deren Meldung von der Landung noch aussteht, etwa die doppelte Strecke wie der Ballon „Ernst“ zurücklegen, wenn sie ihm den Sieg entreißen wollen.

Gedenkfeiern bei Jena und Auerstedt. Am hundertsten Jahrestage der Schlachten von Jena und Auerstedt (14. d.), in denen das alte preußische Heer der Armee Napoleons I. erlag, fanden auf beiden Schlachtfeldern ernste Feiern statt. Als Vertreter des Kaisers waren die Generalfeldmarschälle Graf Haeseler und von Hahnke erschienen. In den Dörfern Vierzehnheiligen und Hassenhausen, um die am 14. Oktober 1806 am heftigsten gekämpft worden ist, wurden Denkmäler für die Gefallenen eingeweiht.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. Ein Eisenbahn-Zusammenstoß, der schwere und verhängnisvolle Folgen hatte, ereignete sich auf dem Bahnhofe in Epernon (Frankreich). Der Personenzug Nr. 510 sollte im Bahnhof Epernon auf ein Nebengleis gebracht werden, um den Eilzug durchzulassen. Da wurde der Personenzug von einer Rangiermaschine angefahren. Der Zusammenstoß war von furchtbarer Heftigkeit. Eine Anzahl Personen wurde sofort getötet und sehr viele wurden schwer verletzt. Es verlautet, daß 11 Personen getötet und 35 verwundet wurden. Das Unglück erregt in Frankreich um so mehr Aufsehen, als sich unter den Toten und Verwundeten bekannte Persönlichkeiten befinden.

Auf schiefer Bahn.

32] Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Die Vermutung hatte Julius Löwengaard nicht getäuscht. Der Student mußte sich sofort in voller Kleidung aufs Bett geworfen haben, denn da lag er jetzt laut schnarchend und mit weit offenem Munde im tiefsten Schlaf. Seine gerötteten Augenlider und die eigentümliche Gedunsenheit seines blassen Gesichts ließen keinen Zweifel über den Zustand, in dem er sich bei seiner Heimkehr befunden haben mußte. In seinem Rausch hatte er nicht einmal daran gedacht, die Flammen der von der Decke hängenden dreiarmigen Gaskrone auszulöschen, und so hot sich dem Auge des Eintretenden das widerwärtigste Bild in der hellsten Beleuchtung dar.

Mit einem Gefühl unsäglichen Ekels blickte Julius Löwengaard auf den Schlafenden hin. Diesem sollte er seine Tochter geben — diesem kümmerlichen, verkotteten Burschen? Was ihm noch ebenso leicht und einfach gedduft hatte, erschien ihm mit einem Male unfaßbar, unmöglich — und plötzlich stieg siedend heiß ein wilder, unbändiger Haß gegen den Trunkenen dort auf dem Bett in seinem Herzen empor. Hatte er nicht ganz das Aussehen eines Sterbenden? Warum in aller Welt war er nicht längst gestorben? Warum widerstand dieser schwächliche, hinfällige Körper noch immer all den verderblichen Einflüssen, denen er ausgesetzt war?

Was der journalistische Freibeuter Doktor Geitzler in seinem Revolverblatte geschrieben, es war nichts als die nackte Wahrheit gewesen. Ja, er hatte seit dem Tage, da er den Sohn des verstorbenen Bruders in sein Haus aufgenommen, den Wunsch und die Hoffnung gehegt, daß dieser Neffe den Tag nicht erleben werde, der ihn in den Besitz seines väterlichen Erbes brachte. Und er hatte alles getan, was er vermochte, um diesem Wunsche zur Verwirklichung zu verhelfen, ohne daß man darum gegen ihn den Vorwurf erheben konnte, ein Mörder zu sein.

Aber es war nichts als elende Stümperei gewesen, und in diesem schmalbrüstigen Jungen steckte mehr Lebenskraft, als er vermutet hatte.

Julius Löwengaard dachte längst nicht mehr daran, daß seine Hoffnung noch in Erfüllung gehen könne; jetzt aber fuhr es wie ein Stoß mit glühendem Eisen durch sein Gehirn; wenn es nun dennoch geschähe? Die rauhen, schnarrenden Atemzüge des Schlafenden klangen ihm ins Ohr wie ein Sterbegeröcheln; das von dem physischen Unbehagen des Rausches verzerrte, fahle Gesicht gewann für seine Einbildung mehr und mehr einen hippokratischen Zug. Und er dachte daran, was geschehen würde, wenn man den Studenten morgen früh tot im Bette fände. Dann war das ganze nachgelassene Vermögen des Bruders sein Eigentum — dann hatten alle Sorgen mit einem Schlage ein Ende — dann würde es keinem mehr einfallen, ihn zur Rechenschaft zu ziehen, und er konnte wieder frei aufatmen — frei.

Aber es war ja nur ein Traum, nur eine trügerische Fata Morgana. Der Mensch da, der sich mit seinem jämmerlichen, nutzlosen Dasein zwischen ihm und das Glück stellte, würde ja nicht sterben. Er würde morgen erwachen, wie er hundertmal nach solchen Nächten erwacht war. Und das Elend würde morgen da sein, wie heute — die Verzweiflung und die nervenzerrüttende Angst vor dem, was die nächste Zukunft bringen mußte.

Julius Löwengaard fühlte ein Zucken in seinen Fäusten, einen fast unwiderstehlichen Trieb, sich auf den Verhaßten zu werfen und ihn zu erdrosseln oder diesen abscheulichen, rasselnden Atem durch einen furchtbaren, zermalmenden Schlag verstummen zu lassen. Aber er hatte seine Besinnung noch nicht verloren. Nicht, weil er davor zurückgeschreckt wäre, seine Hände mit dem Blute des Schlafenden zu beflecken, sondern weil er Vernunft genug hatte, sich zu sagen, daß man ihn morgen als den Mörder festnehmen würde, zwang er die Raubtiernut nieder, die über ihn gekommen war. Aber er konnte den widerwärtigen Anblick nicht länger ertragen und wandte sich zum Gehen.

Unter dem Kronleuchter hob er mechanisch den Arm, um die Gasflammen auszudrehen. Doch in dem Moment, wo seine Finger den ersten der drei Hähne berührten, verzerrte sich sein Gesicht zu einer entsetzlichen Grimasse, und ein heiserer Laut kam über seine Lippen. Sekunden lang stand er regungslos, wie eine Statue; aber die Adern an seinen Schläfen schwollen hoch auf, sein Unterkiefer schob sich weit vor und seine Augen schienen eine unnatürliche Größe anzunehmen. Ein letztes kurzes Zaudern noch; dann verlöschte er rasch nacheinander die drei Flammen, aber nur, um die Hähne weit zu öffnen; auf den Fußspitzen schleichend, tastete er sich im Finstern nach der Tür, und nachdem er den im Schloß steckenden Schlüssel abgezogen hatte, wand er sich vorsichtig und geräuschlos hinaus.

Auf dem matt erleuchteten Korridor war es totenstill. Aus keinem der Zimmer, deren Türen hier ausmündeten, wurde ein Laut vernehmlich, der die Anwesenheit von Menschen verraten hätte. Ohne Zweifel waren alle Bewohner des Hauses außer ihm bereits zur Ruhe gegangen. Die Schlafzimmer aber lagen sämtlich im oberen Stockwerk und überdies nach der Gartenseite hinaus. Von dem, was hier unten geschah, wäre dort selbst für ein scharfes Lauscherohr nichts mehr zu hören gewesen.

Trotzdem verfuhr Löwengaard mit der äußersten Behutsamkeit, um jedes verräterische Geräusch zu vermeiden. Er brauchte wohl eine Minute, um den Schlüssel lautlos von außen in die schmale Öffnung des Schlosses zu bringen, und ebenso vorsichtig zog er ihn wieder heraus, nachdem er ihn rasch zweimal herumgedreht hatte. Unhörbar verhallte auf dem weichen Teppichläufer sein Schritt, als er sich nach seinem Arbeitszimmer zurück begab; die Tür bewegte sich in ihren Angeln, ohne zu kreischen oder zu knarren, und da er nun tief aufatmend vor dem Schreibtisch stehen blieb, durfte Julius Löwengaard ganz sicher sein, daß niemand im Hause etwas von seinem Besuch in Cäsars Schlafzimmer ahnte, daß niemand aufstehen würde, gegen ihn zu zeugen, wenn etwa in dieser Nacht da drinnen ein junges Menschenleben erlosch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7960-7

Beisetzung eines französischen Generals in deutscher Erde. In der Familiengruft auf dem städtischen Friedhofe in Gorze (Elsaß-Lothringen) wurde dieser Tage die Leiche des von dort gebürtigen Kommandanten der französischen Festung Epinal, Generals Corbin, beigesetzt. Der kommandierende General des 16. (deutschen) Armeekorps, General v. Trittmiß, hatte den Hinterbliebenen angeboten, dem Verstorbenen bei der Beisetzungsfeier die militärischen Ehren erweisen zu lassen. Dieses Anerbieten sowie die in Aussicht gestellte Anwesenheit einer deutschen Offiziers-Deputation wurde jedoch dankend abgelehnt, da der Verstorbene sich beides auch in Frankreich verbeten habe!

1. **Die Stärke der deutschen Flotte.** Nach den jetzt in den Herbstmonaten stattfindenden Rekruteneinstellungen bei den verschiedenen Marineteilen, denen sich im Februar 1907 die die Rekruten des neuen Jahres anschließen werden, wird die Etatsstärke des militärischen Personals der Flotte betragen: 2190 Offiziere und Marineärzte und 41 284 Unteroffiziere und Gemeine, insgesamt also 43 474 Mann. Es bedeutet dies gegen das Vorjahr ein Mehr von 2802 Mann und zwar 150 Offiziere und Marineärzte und 2652 Mann.

Kirchenräubereien eines Dreizehnjährigen. Im Erfurter Dom und in zwei andern Erfurter Kirchen wurden Opferstöcke erbrochen und geplündert. Als den Täter nahm die Polizei den dreizehnjährigen Schulknaben Hartmann fest, der auch sämtliche Einbrüche eingestand.

Ein schwerer Unfall hat sich längsseits des im Hamburger Hafen liegenden Dampfers „Caridat Padilla" ereignet. Der Maler Krüger malte von einem Boot aus den Bug des Dampfers. Plötzlich rasselte der schwere Schiffsanker herab und riß das Boot mit den Insassen ins Wasser. Der Maler wurde schwer verletzt in die Tiefe gezogen.

Grubenunglück. Beim Ausmauern im Schacht Ospel der Zeche Borussia brach infolge Loslösens der Ringe das Gebirge herein. Drei Leute, darunter ein Steiger, wurden getötet, vier Mann leicht verletzt.

Vom Einbruch in die Münchener Münze. Außer den Arbeitern Ruf und König sind bisher weder weitere Mittäter noch Mitwisser an dem räuberischen Einbruch ermittelt worden. Die beiden genannten Verhafteten weigern sich hartnäckig, Auskunft zu geben über die von den ursprünglich geraubten 130 000 Mk. noch fehlenden 8000 Mk. Zweifellos haben sie diese Summe gut versteckt, um für die Zeit nach der Strafverbüßung Mittel zu haben.

Der Gassenhauer als Verräter. Eine Münchener Dame, die lange vergeblich nach dem „Rechten" gesucht hatte, hatte sich endlich mit ihrem Zimmerherrn verlobt. Nachdem die Verlobung bekannt geworden war, erhielt die späte Braut eine anonyme Karte mit den höhnischen Versen: „Kann man nicht haben, was man liebt, so liebt man, was man haben kann!" Darob großer Zorn bei der Beleidigten; Tag und Nacht sann sie, wer der Böse sein könnte, der ihr bräutliches Glück trübte. Eines Abends besuchte nun die Verlobte eine Bekannte; wie die beiden gemütlich plauderten — natürlich über die bevorstehende Verehelichung — sang der „möblierte Herr" der Freundin nebenan obige Verse; beim Weggehen las die „glückliche Braut" unbemerkt die Visitenkarte des Herrn an dessen Tür, und siehe, in ihrem Gedächtnis tauchte er als einer ihrer früheren Verehrer auf. Sie hatte gefunden, was sie gesucht! Wehe ihm! Er soll beim Kadi verklagt sein! Ob er nicht „lebenslänglich" bekommt?

Entdeckte Raubmörder. Während der Untersuchung gegen die in Luxemburg verhafteten Pfarrhauseinbrecher Ohlschanetzy und Heinrich hat es sich herausgestellt, daß beide in Deutschland wegen Raubmordes steckbrieflich verfolgt wurden und dreimal der Untersuchungshaft dort entsprangen. Die Verbrecher werden nach der Verbüßung ihrer Strafe in Luxemburg den deutschen Gerichten ausgeliefert werden.

Auf der Spur. Wie aus Paris berichtet wird, hat der russische Graf Utjafow, der seiner ihm entflohenen Frau bereits übers Weltmeer nach New York und von dort über Jokohama (Japan) nach London und Paris gefolgt ist, endlich in Paris den Aufenthalt der Flüchtigen entdeckt. Ob er sie aber auch erwischt hat, wird nicht gemeldet.

Wüste Szenen auf einer französischen Rennbahn. Bei Beginn des dritten Rennens in Longchamp bei Paris blieb das am meisten gewettete Pferd „Storme" am Start stehen. Das Publikum verlangte ungestüm die Unglücksfallerklärung des Rennens; gleichwohl wurde der Sieg des Außenseiters „Monsieur Perrichon" verkündet. Das Publikum des Ein-Frank-Platzes umzingelte die Totalisator-Barrieren und bemächtigte sich nach gewaltsamer Beseitigung des Personals und der Schutzleute aller vorhandenen Barmittel. Mehrere Gruppen im Publikum, die den Schutzleuten gleich bei Beginn des Rennens verdächtig vorgekommen waren, steckten die Barrieren in Brand. Beim Anblick der Flammen flohen die eleganten Damen von den Tribünen und drängten den Ausgängen zu. Schon war in diesen Raum nach Durchbrechung der Barriere eine mit Stuhlbeinen und den Resten der Holzbuden bewaffnete Menge eingedrungen. Sie rief: „Nieder die Betrüger des Volkes, Tod dem Komitee." Die Kassenzentrale wurde bestürmt, und jetzt fingen auch die Tribünen Feuer. Minuten banger Erwartung folgten, bis die Dampfspritze herankam. Der Hauptpavillon und die angrenzenden Tribünen wurden durch die Wehr gerettet. Man verkündete den Schluß der Rennen. Die aus der Totalisatorkasse geraubte Summe betrug über eine Viertelmillion Frank. Später kehrten auf ein gegebenes Signal einige hundert Individuen zurück und steckten die noch verschont gebliebenen Buden in Brand. Am Abend ließ der Polizeipräfekt Lepine sich von mehreren Seiten Bericht erstatten sowohl über die sportliche Veranlassung zu dem Skandal wie auch über gewisse Turfgeheimnisse.

ch. **Ungewöhnlicher Diebstahl.** Ein Diebstahl von ganz außergewöhnlicher Art wurde zu Paris im Aquarium verübt. Einbrecher drangen auf noch unaufgeklärte Weise in das Aquarium ein, zerschlugen die Scheibe eines Glasbehälters und stahlen 70 Forellen, von welchen einige sechs Pfund schwer waren.

Ein russischer Oberst wegen Zechprellerei verhaftet. Infolge Anzeige mehrerer Gastwirte wegen Zechprellerei wurde in Mailand der angebliche russische Oberst im 52. Dragoner-Regiment in Warschau, Kasimir Maczjski, verhaftet. Er erklärte, aus Rußland über Odessa geflohen zu sein, um seiner Verhaftung und Erschießung zu entgehen, weil er, anstatt auf die Revolutionäre Feuer zu kommandieren, sein Regiment habe kehrt machen lassen.

Die Blindenkolonie der Königin von Rumänien. Die Königin von Rumänien hat unter ihrem Dichternamen „Carmen Sylva" einen interessanten Plan entwickelt, der wert wäre, nicht nur in ihrem eigenen Lande verwirklicht zu werden. Es gibt 20 000 Blinde in Rumänien, die kein genügendes Unterkommen und eine armselige Existenz haben. Die Königin hat nun beschlossen, eine Blindenkolonie zu errichten. Die des Augenlichts Beraubten sollen eine Arbeit erlernen, die sie zu Hause ausüben können, und sie sollen mit ihren Familien beieinander leben. Die Tätigkeit der Blinden soll nicht nur auf die Arbeit ihrer Hände beschränkt sein, sondern sie werden auch geistige Werte schaffen können mit einer neuen Art von Schreib- und Druckmaschinen, die ein blinder Sekretär der Königin Theodorescu erfunden hat und die alle andern derartigen Systeme übertreffen soll.

Valparaiso wird wieder aufgebaut. Die Regierung von Chile hat einen Gesetzentwurf betreffend den Wiederaufbau der Stadt eingebracht, der die Enteignung der erforderlichen Grundstücke, die Schaffung neuer Straßen und Plätze, die Ausführung hygienischer Arbeiten und von Arbeiten gegen Überschwemmungen vorsieht. Der Staat, die Gemeindeverwaltung und die Eigentümer sollen die Kosten tragen. Der Entwurf erteilt der Regierung die Ermächtigung zur Aufnahme einer mit 4 Prozent verzinslichen und jährlich mit 10 Prozent amortisierbaren Anleihe. Zum Wiederaufbau der öffentlichen Gebäude sollen zwei Millionen Piaster verwandt werden.

Eine Liebesaffäre des Sohnes des amerikanischen Vizepräsidenten. Frederik Fairbanks, Sohn des Vizepräsidenten der Ver. Staaten, brannte mit einem Fräulein namens Helene Scott aus Pittsburg durch. Das Pärchen ließ sich in Ohio trauen. Mutter und Vater des jungen Mannes hatten sich der Heirat widersetzt.

Die Ballonführer bei der internationalen Wettfahrt zu Tegel bei Berlin.

Gerichtshalle.

Breslau. Gegen das im Prozeß v. Zander vom Schwurgericht gesprochene Urteil hat der Major v. Zander sowohl als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Der Termin zur Entscheidung über diese Berufung beim Reichsgericht ist nun auf den 2. November angesetzt worden. (Major von Zander wurde wegen Betruges zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Hirschberg. In dem Prozeß wegen Ermordung des Dienstknechtes Mirdorf in Mückeldorf wurden der Arbeiter Felix Büchner zum Tode, der Bäckergeselle Gustav Moschinsky (der bei der Begehung des Mordes an dem Dienstknecht Mirdorf das achtzehnte Lebensjahr noch nicht erreicht hatte) zu 15 Jahr Gefängnis und der der Beihilfe beschuldigte Schleifer Schulz zu 10 Jahr Zuchthaus und 10 Jahr Ehrverlust verurteilt.

München. Der Giftmordprozeß gegen die Stiftsdoderin Elsa v. Häusler, die vorläufig aus dem Zuchthause entlassen worden ist, kommt am 21. d. vor dem Schwurgericht erneut zur Verhandlung. Verteidiger ist wieder Rechtsanwalt v. Pannwitz. Hundert Zeugen und sechs ärztliche Sachverständige sind geladen.

Buntes Allerlei.

Heroismus. Fräulein: „In unsrer prosaischen Zeit schwingt sich aus Liebe zu einer Frau kein Mann mehr zu einer heroischen Tat auf." — Junggeselle: „So! Und die Männer, die heiraten?" (Lach. Jahrb.)

Vielsagende Versicherung. „Denk' dir, Mann, der Heiratsvermittler, der uns beide zusammengebracht, wurde letzte Nacht ermordet." — „Weiberl, ich bin's aber ganz gewiß nicht gewesen!" (Mggr.)

BRUNO E. ARENDT, BERLIN

Julius Löwengaard war sich vollkommen klar über das, was er getan hatte, und er bereute nichts. Nur eine wilde Ungeduld war in, ihm, ein leidenschaftliches Verlangen, den Tag anbrechen zu sehen und zu erfahren, daß es gelungen sei. Aber bis dahin mußten noch viele Stunden vergehen, und er wollte versuchen, zu schlafen. Sie sollten ihn ahnungslos in seinem Bette finden, wenn sie morgen kämen, ihm zu melden, daß sein Neffe das Opfer einer im Rausche begangenen Unvorsichtigkeit geworden sei. Ah, er wollte seine Rolle schon zu spielen wissen! Es würde ja leicht sein, sie alle zu täuschen — die Sachlage war ja die denkbar einfachste — ein unfreiwilliger Selbstmord! — nicht einmal die Gefahr, daß ein Unschuldiger verdächtigt werden könnte, war hier vorhanden.

Nur eins war da, das ihn ein wenig beunruhigte und das ihn noch zögern ließ, sein Schlafgemach aufzusuchen. Und dieses eine war der Schlüssel, den er vielleicht überflüssiger und zu weit getriebener Vorsicht halber abgezogen hatte, um zu verhüten, daß nicht etwa noch der Hausdiener, der die Kleider zu reinigen und die Stiefel zu putzen hatte, das Zimmer des Studenten betrat.

Wenn man morgen früh die Tür durch einen Schlosser öffnen ließ und den Studenten tot fand, mußte man natürlich annehmen, daß dieser beim Nachhausekommen selber die Tür hinter sich verschlossen und dann in seiner halben Unzurechnungsfähigkeit den Schlüssel irgendwohin geworfen habe, wo er ja nicht notwendig gleich gefunden zu werden brauchte.

Wohin nun aber mit dem Schlüssel?

Da streifte sein suchender Blick über das verhängte Fenster hin, und da kam ihm ein Gedanke.

Er brauchte ja nur den Schlüssel auf die Straße zu werfen, um sich feiner zu entledigen. Es war ein Schlüssel, wie hunderttausend andre auch. Irgend ein Passant mochte ihn verloren haben, und die Straßenfeger würden ihn mit dem Unrat auf ihren Kehrichtwagen werfen, wenn ihn nicht vielleicht zuvor ein Lumpensammler zur Bereicherung seines Vorrates von altem Eisen aufgelesen hatte.

Und der Mörder zögerte nicht, seinen Gedanken zur Tat zu machen. Erst schob er die Vorhänge zur Seite, um sich zu überzeugen, daß die Straße ganz menschenleer sei. Dann öffnete er einen der hohen Flügel, beugte sich hinaus und warf den Schlüssel in weitem Bogen auf das Pflaster. Er hörte deutlich, wie er mit hellem metallischen Klingen aufschlug, und dies Geräusch verursachte ihm ein Gefühl außerordentlicher Erleichterung. So rein und würzig wehte ihm die Nachtluft entgegen, daß er sich's nicht versagen konnte, ein paar tiefe Atemzüge zu tun und seine Stirn eine kleine Weile in der wohltuenden Kühle zu baden. Erst als er im Lichtkreis der nächsten Straßenlaterne einen Schatten wahrzunehmen glaubte, der sich von der Stelle bewegte, also nur einem menschlichen Wesen angehören konnte, zog er sich zurück und ließ die Vorhänge wieder über das geschlossene Fenster herabfallen.

Wie jemand, der schwere Arbeit getan hat, reckte er noch einmal die Muskeln seines mächtigen Körpers. Dann löschte er die Lampe auf dem Schreibtisch und suchte leisen Schrittes sein Schlafzimmer auf.

Was ihm auch die letzten vierundzwanzig Stunden an schweren Sorgen und verzweifelten Kämpfen gebracht — er war mit dem Abschluß seines Tagewerks zufrieden.

16.

Bald nachdem ihn sein Schwiegervater in der Stimmung eines Verzweifelten verlassen hatte, empfing Richard Siebeking trotz der späten Abendstunde noch einen Besuch, auf den er indes allem Anschein nach vorbereitet gewesen war. Es war der Landschaftsmaler Feldheim, einer der Herren, deren Bekanntschaft er lediglich den künstlerischen Launen Hertas zu verdanken hatte, aber einer der wenigen aus ihrem Gefolge, die sich rühmen durften, bei ihren Besuchen auch von dem Herrn des Hauses mit Wärme begrüßt worden zu sein.

Der Maler, ein ernsthaft blickender Mann mit schon ergrauendem Haar und Bart, drückte Siebeking kräftig die Hand und sah ihm zugleich mit einer gewissen Spannung ins Gesicht.

„Nun?" fragte er, „ist es noch immer Ihr Wille, lieber Freund, daß ich Sie in die Künstlerklause mitnehme?"

„Ich bitte herzlich darum und hoffe, Ihre Zusage von heute morgen ist Ihnen nicht inzwischen wieder leid geworden."

„keineswegs. Ich gebe unbedingt zu, daß Sie ein Recht haben, den Beleidiger da zur Rede zu stellen, wo seine Angriffe auf Ihre Ehre erfolgt sind. Daß es mir persönlich allerdings lieber gewesen wäre, wenn sich ein öffentlicher Skandal hätte vermeiden lassen, will ich nicht in Abrede stellen. Doch habe ich Ihnen schon heute früh, als ich es für meine Pflicht hielt, Sie von Bruno Meinardis Äußerungen zu unterrichten, in aller Form erklärt, daß ich bereit bin, Ihnen gegen den Verleumder als Zeugen zu dienen, wie und wo es Ihnen gefällt."

In wortkargem Gespräch legten sie den Weg nach der sog. „Klause", einer stadtbekannten Künstlerkneipe, zurück, in deren geräumigem Hinterzimmer sich allabendlich ein engerer Kreis von Malern und Bildhauern zu zwanglos fröhlicher Geselligkeit zusammenfand. Die Stimmung der Gesellschaft war bereits sehr animiert, als Feldheim mit seinem Begleiter eintrat; ein einziger rascher Blick aber hatte die beiden Herren überzeugt, daß sich Bruno Meinardi noch nicht unter den Anwesenden befand. Einigen aus dem lustigen Kreise, die gelegentlich an Hertas großen Empfangsabenden seine Gastfreundschaft genossen hatten, war Richard Siebeking persönlich bekannt, und diese machten sogleich sehr verlegene Gesichter, als sie seiner ansichtig wurden. Doch auch die muntere Laune der andern schien plötzlich große Einbuße erlitten zu haben, da Feldheim den Namen des Herrn bekannt gab, den er eingeführt hatte. Zwar begrüßte man den Gast höflich, und es wurde sogleich einer der seltsam geformten Krüge mit dem braunen Naß vor ihn hingesetzt; aber die allgemeine Fröhlichkeit, deren Wogen eben noch recht hoch gegangen waren, stellte sich nicht wieder ein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7961-3

Die durch ihr vorzügliches Fabrikat rühmlichst bekannte **Fahrräderfabrik „Corona“** (Brandenburg) hat mir mit dem heutigen Tage ihre

Vertretung am hiesigen Platze

übertragen und empfehle mich daher bestens bei vorkommendem Bedarf.

Meine schon mehrere Jahre geführten Fahrradmarken

‚Phänomen‘ u. ‚Triumpf‘

behalte weiter bei.

Fahrräder allerneuester Konstruktion sowie alle Ersatzteile

halte stets auf Lager.

Alle **Fahrradreparaturen** werden **bestens** ausgeführt.

Alb. Sasse, Schlossermeister
Kemberg.

M. Th. Steglich, Wittenberg Bz. Halle
Coswigerstr. 32
Pianofortefabrik u. Musikinstrumentenhandlung
Gegründet 1832.

Spezialität: Flügel u. Pianinos eigener u. auswärtiger erster Firmen zu billigsten Preisen und unter weitgehendster Garantie.

Vorteilhafteste u. billigste Bezugsquelle aller Musikinstrumente und deren Bestandteile in nur Ia Qualität.

Violinsaiten, quintenrein und äußerst haltbar.

Grammophons u. Phonographen sowie Platten u. Walzen dazu in besonders großer Auswahl, stets auf Lager.

Sprechapparate mit Walzen von Mk. 6,— an } bis zur feinsten
do. „ Platten „ „ 12,50 an } Ausführung.

Annahme von Reparaturen aller Musikinstrumente.

Die **Brodlieferung** für den unterzeichneten Verein soll öffentlich zur Vergebung gelangen. Angebote können in der am

Freitag den 19. Oktober 1906, abends 8 Uhr

im **Ratskeller** hierselbst stattfindenden Sitzung abgegeben werden.

Kemberg, den 16. Oktober 1906.

Der Verein für innere Mission.
Schöne.

Streu-Verpachtung.

Freitag den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

verpachte ich auf meinem Plane mehrere Parzellen Nadelstreue.

Sammelplatz: Kiel'sche Ziegelei.

Farbige, schwarze und weiße Damen- und Herren-Glacéhandschuhe

Krimmer-, gewebte u. gestrickte Handschuhe

in modernsten Farben und allen Größen für Damen, Herren und Kinder empfiehlt

Friedr. Heym.

Garnierte

Damen- u. Kinder-Hüte

empfiehlt

in großer Auswahl

Paul Mengewein.

Bin willens, meinen 5 Morgen großen

Plan

auf Schmiedebruch Marke Bergwitz, an der Kemberg-Bergwitzerstr. gelegen, zu verkaufen. Näheres bei

Franz Ehmann.

Eine Unterwohnung

nahe am Schützenhause, ist zu vermieten. Näheres

Wittenbergerstraße 40.

Geräumige Wohnung

am Markt per 1. Jan. 07 zu vermieten. Jahresmiete M. 150.—.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

In

Cigarren u. Cigarretten
hübsche Auswahl.
W. Becker.

Zur

Herbstpflanzung

empfiehlt in gut bewurzelter und starker Ware

Aepfel-Hochstämme
Birnen- „
Pflaumen- „
Süßkirschen „
Schattenmorellen-Spaliere
Birnen-Spaliere
Aepfel-Spaliere
Johannes- und Stachelbeer-Sträucher

F. Thiele, Baumschule
Seegrehna (Bez. Halle).

Starke

Spannkühe

verkauft

G. Ockler, Gaditz.

Prima Rind- und Kalbfleisch

empfiehlt **Ernst Richter.**

Heringe

frisch aus dem Rauch, marinierte Heringe

empfiehlt

Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Neuen Sauerkohl

selbst eingemacht empfiehlt

C. G. Pfeil.

Phosphorsauren Futterkalk
Viehsalz, Leinöl, Leinsamen, Lebertran

empfiehlt

J. G. Glaubig.

Magenleidender

gebrauche nur die bestbewährten

Kaisers Pfeffermünzcaramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen Angenehmes u. zugleich erfrischendes Mittel.

Packet 25 Pfg. bei

Fr. O. Hayner
Drogerie in Kemberg.

Chokoladen, Thee

Cacao

Rum, Arac, Cognak div. Sorten

empfiehlt **W. Becker,**
Wittenbergerstr. 19.

Frisch eingetroffen!
ff. neuen Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt **Paul Schwarze.**

Bettfedern und Daunen

in guten Qualitäten, sowie

Inlett und Bezüge

sind vorrätig bei **Carl Müllnr.**

Geladene Jagdpatronen

mit rauchlosem oder Schwarzpulver, empfiehlt

Friedr. Heym.

Brokmanns Futterkalk

Marke A und B

zu Fabrikpreisen

Lebertran

Löwen-Apotheke Kemberg.

Vaseline-Lederfett
Guttalin
Strandschuhlack
Lederappretur
Irrigatoren
(Ersatzteile und Schläuche dazu)
Inhalationsapparate

empfiehlt

Fr. Otto Hayner, Inh.: Th. Herzer.

Fr. Genzel
Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne.
Separieren und Reinigen der Zähne.
Vollständig schmerzloses Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Rucksäcke

aller Größen und Preislagen empfehle billigst. **Friedr. Heym.**

Radf.-Verein „Germania“

feiert am

Sonntag den 21. Oktober

im Gasthof zur gold. Weintraube sein

Vereinskränzchen

wozu die verehrl. Damen, Freunde u. Gönner des Vereins freundl. eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Uthausen.

Sonntag den 21. Oktober

Kirmes und Tanz

wozu freundlichst einladet

A. Braunsdorf.

Kurse der Berliner Börse vom 15. Oktober 1906.

Deutsche Fonds.

Deutsch. Reichs-Anl.	3½	98.10
do. do.	3	86.30
do. do. per ult.	3	—.—
ausf. Konsolo	3½	98.10
do. do.	3	86.25
do. do. per ult.	3	—.—
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	96.30
Posener do.	3½	94.40
Rheinprovinz do. V—VII	3½	95.60
do. do. XVIII	3½	91.40
Westfälische Provinz-Anleihe	3½	96.25
Westpreuß. do.	3½	—.—
Landschaftl. Zentral-Pf.	3½	96.30
do. do.	3	84.60
Ostpreußische Landschaftl.-Pf.	3½	96.10
do. do.	3	85.—
Pommersche ensandsch.	3½	95.60
do.	3	84.50
Posener Ser. XI-XVII	3½	95.70
do. Lit B.	3	84.90
Westpreuß. neulandsch. II	3½	94.70
do. do.	3	84.40
do. rittersch. II	3½	94.75
Berliner Stadt-Anl. v. 1904	3½	98.80
Charlottenburg. do. v. 1899	4	102.—
do. do. v. 1902	3½	97.—
Dortmunder do. v. 1903	3½	95.75
Mannheimer do. v. 1904	3½	95.10
Münchener do. v. 1900	4	102.20
do. do. v. 1904	3½	95.80
Wiesbadener do. v. 1903	3½	95.20

Hypotheken Pfandbr.

Berl. Hyp.-Bk. abg.	4	99.50
do. do.	3½	93.50
do. Ser. I u. II unk. b. 1914	4	101.—
Deutsche Hyp. Pf. XIV bo. 1914	4	101.50
Gothaer do. do. XII bo. 1914	4	101.50
Hamb. do. do. bo. 1913	4	101.—
Meining. do. do. bo. 1914	4	101.50
Mitteld. Bodenkred. bo. IV bo. 1909	4	101.10
Hess. Landes-Bk. Hyp.-Pfbdr. I-V	3½	97.70
do. Comm. Obl. I-II	3½	97.70
Nordd. Grundkredit. Pfbdr. XII unk. b. 1912	4	100.40
Pr. Bodenkr. Pfbr. XXI unk. b. 1913	4	100.50
Preuß. Hyp. Akt. Bk. Pfbdr. abg.	4	100.—
do. do.	3½	93.50
do. v. 1904 unk. b. 1913	4	101.—
Pr. Pfb. Bk. Pf. XXVII unk. b. 1914	4	98.80
do. XXIII bo. 1912	3½	99.50
do. XXVI bo. 1915	3½	101.50
do. Comm. Obl. III bo. 1912	4	98.—
Bulgar. Nat. Bk. Pfbdr. (500 M.)	6	100.80
Serb. Goldpfbdr. (Upr. F.)	5	101.75

Ausländische Fonds.

Argent. Gold Anl. kl. Stck.	5	100.50
do. äußere Gold Anl. 1888	4½	96.25
Argent. Anl. v. 1896	4	90.—
Buenos-Aires Stadt Anl. v. 1891	6	101.50
do. do. v. 1888	4½	94.49
Bukarester do. v. 1898	4½	98.70
Bulgar. Staats Hyp. Anl.	6	102.10
Chinesische Staats Anl. v. 1898	4½	98.25
Griech. 5% 1887¼ Anl.	1,6	52.30
do. 4% Goldrente	1,3	40.10
Japan. Anl., II.	4½	92.57
Lissaboner Stadt Anl. kl.	4	87.—
Mex. fonf. Gold Anl. v. 1899 kl. St.	5	103.—
Mosk. Stadt Anl. Ser. 34—39	4	.
Oesterr. Goldrente (kl. Stck.)	4	100.30
do. Kronenrente do.	4	—.—
Portugiesische Anl. III	3	70.40
do. do. Spezialtitel	—	13.30
Rum. Rente v. 1905	4	91.90
do. 1890 Anl. do.	4	95.10
Russ. Staats-Anl. v. 1902	4	70.—
Serbische amort. Rente v. 1895	4	81.60
Spanische Exterieurs	4	—.—
Türkische Adm. Anl.	4	88.80
do. unific do. v. 1903	4	95.50
Ungar. Goldrente (kl. Stck.)	4	96.10
do. Kronenrente do.	4	95.10
Wiener Inv. Anl.	4	100.10

Industr. Obligationen.

Deutsch.-Luxemburg. Bergwerk	5	101.60
Hamburg-Amerika Paketf.	4	100.90
Handelsf. Belle-Alliance	4½	104.—
Neue Boden A.-G.	4	97.57
do. do.	3½	91.80
Rhein. Metallw.	4	94.50
Norddeutsche Lloyd v. 1902	4	100.25

Eisenb. Obligationen.

Schlesische Kleinbahn I. II.	4½	102.—
Anatol. II (Erg.-Netz) kl. Stck.	5	102.—
Macedonische do.	3	67.20
Böhmische Nordbahn (Gold)	4	99.30
Ital. Mittelmeerb. Prior. ktck. S.	4	—.—
Koslow-Woronesch v. 1889 Prior.	4	71.
Kursk-Kiew	4	82.
Moskau Kiew-Woron Prior.	4	72.10
Rjäsan-Koslow do.	4	71.50
Russ. Südostbahn 1901 do.	4	71.60
Wikaladwkas 1897 do.	4	74.75

Aktien.

Diskonto Commandit	9	182.10
Deutsche Bank	12	239.20
Dresdener Bank	8½	156.50
Handels-Gesellschaft	9	171.60
Darmstädter Bank	8	139.—
Schaffhausen'scher Bankverein	8¼	157.
Credit	8¾	211.90
Berliner Hyp. Bk. B.	4½	169.40
Preuß. do.	5	116.40
Anatol. Eisb. Stamm vollgez.	—	—.—
Deutsch. Atlant. Telegr. Ges.	6½	128.—
Hamburg-Amerika Paketf.	11	158.20
Handelsf. Belle-Alliance	7	132.50
Neue Boden A.-G.	9	133.50
Norddeutsche Lloyd	7½	125.—
Rhein. Metallw. Vorz.-Akt	0	129.—

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg. Markt 21, Telephon 73.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p7962-8